

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 21 (1927)
Heft: 12

Artikel: Aussprache. 1., Vegetarismus ; 2., Lebensreform
Autor: Bietenholz-Gerhard, A. / Ewald, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für mich hebt sich aus diesem Buche hervor: das Land der neuen Arbeit, der erlösten Arbeit.

Glauben und Arbeit, beide erlöst und wiedergeboren — das ist's, was wir brauchen. Darum muss gerungen werden.

L. R a g a z.

Aussprache

1. Vegetarismus.

Nachdem ich sowieso schon an der Aussprache über dieses Thema hatte teilnehmen wollen, hat R. Müller's Bemerkung im Oktoberheft, dass ich in meiner Siedlungs-Schrift¹⁾ die sich aufdrängende Konsequenz der Forderung fleischloser Ernährung nicht zog, meine Feder vollends mobilisiert. Es ist richtig, dass ich diese Konsequenz in jener Schrift nicht zog — persönlich hatte ich sie schon fast zehn Jahre vorher gezogen. Ich unterliess es, wenn auch ungern, um diese Schrift nicht auch noch mit diesem Problem zu belasten. Wenn ich hier nun ein paar Gedanken dazu äussern möchte, so können es nicht mehr als los aneinandergereihte Bemerkungen mit ziemlich persönlicher Färbung werden.

Der Vegetarismus erscheint mir in gewissem Sinne noch nicht zeitgemäss, wenigstens für die Allgemeinheit. Seine Stunde, die Stunde seines Kampfes kommt vielleicht erst nach der Ueberwindung des Alkohols. Vielleicht müssen wir auch erst lernen, keine Menschen mehr zu töten, bevor wir dazu fortschreiten, auch keine Tiermörder zu Ernährungszwecken mehr zu sein. Allerdings ist umgekehrt auch sicher, dass die Einsicht in das Unrecht dieses Tiermordes die, welche sich ihr jetzt schon erschliessen, zu Antimilitaristen macht. Der Vegetarismus ist naturgemäss Bundesgenosse des Antimilitarismus.

Die Abscheulichkeit des Tierötens — es gibt eine eindringliche kleine Schrift von Magnus Schwantje darüber — ist vielleicht der entscheidendste Grund für den Verzicht auf Fleischnahrung. Diese Abscheulichkeit ist gross, auch in den modernsten Schlachthäusern. Schon der Transport der Tiere zu den Schlachthäusern, dann ihr Eintritt in die mit Blutgeruch erfüllte Luft derselben ist für sie qualvoll.

Wenn alle die, welche für sich selbst oder ihre Söhne den Metzgerberuf weit von sich weisen würden, auch keinen andern Menschen zumuteten, dieses Handwerk für sie auszuüben, dann wäre, jedenfalls wenigstens in den sogenannten gebildeten Kreisen, die Zahl der Fleischesser minim. Auch Tierfreunde, wie der Verfasser der wundervollen Tiergeschichten „Unter Tieren“, kommen von ihrer Tierliebe ohne weiteres zum Fleischverzicht. Man lese im II. Band die Franziskanergeschichte: „Der Weg in die Wildnis.“

Eine unerlässliche Bedingung des Vegetarismus ist für mich, dass er das Leben vereinfacht und verbilligt, die Hausfrau und den Haushalt entlastet, nicht belastet. Dem steht einzig die falsche Meinung im Wege, die Fleischesser oft haben, dass man bei Verzicht auf Fleisch für diese „Kraftnahrung“ Ersatz durch besondere andere Kochkünste brauche.

¹⁾ Die Schrift von Bietenholz: „Die Siedlung“ (erschien als eine der „Flugschriften der Quelle“ im Rotapfel-Verlag) sei bei diesem Anlass wieder in Erinnerung gebracht und warm empfohlen. Sie ist keineswegs veraltet, im Gegenteil, sie weist vorwärts in kommende Zeiten und ist von grossem Reichtum.

Insbesondere glaube ich auch keineswegs, dass für den sogenannten „Kopfarbeiter“ fleischlose Nahrung verkehrt sei; hingegen bin ich allerdings überzeugt, dass ausschliessliche Kopfarbeit in 99 von 100 Fällen verkehrt ist, dass auch der Kopfarbeiter ein rechtes Quantum Handarbeit, vorzugsweise Gartenarbeit, für Leib, Geist und Seele nötig hat.

Ist der Verzicht auf Fleisch überhaupt ein Verzicht, ein Opfer? Mir persönlich ging es so, dass ich 1913, als ich einmal probeweise vier Wochen kein Fleisch ass, nach dieser Zeit fand, dass Fleisch für mich jeden Wohlgeschmack verloren hatte, und so ist es bis heute geblieben. Wenn ich jetzt an einem fremden Tisch Fleisch esse, aus Angst, dass die Hausfrau sonst meint, ein halbes Dutzend Eier, einen Käseauflauf und verschiedene andere Herrlichkeiten zum Ersatz der paar Gramm Fleisch auftischen zu müssen, so geschieht es ohne Genuss, fast stets sogar mit Ueberwindung. Hingegen ist diese Erfahrung nach meinen Beobachtungen nicht die Regel, sondern es ist wohl im Gegenteil bei mehr Menschen so, dass die Enthaltung von Fleisch, dieses zu einem vermehrten Genuss macht, wenn sie wieder einmal Fleisch essen.

In Bezug auf die Ergebnisse fleischloser Ernährung müssen m. E. Freunde wie Gegner Geduld haben. Ich glaube, dass ein verhältnismässig grosser Teil der Vegetarier, wie ich selbst auch, bewusst oder unterbewusst durch schon vorhandene Funktionsstörungen ihres Körpers, insbesondere der Verdauungsorgane, zur fleischlosen Ernährung getrieben werden. Dann sind vielleicht unter den Vegetariern heute Menschen mit irgendeinem Bresten, vorerst nicht seltener sondern sogar häufiger als unter den Fleischessern. Es ist nicht zu erwarten, dass jahrzehnte — ja generationenlange Ernährungstorheiten in vier Wochen durch Fleischentsagung ungeschehen gemacht werden können. Der individuelle Körper braucht wahrscheinlich ebenfalls Jahrzehnte, bis er sich von allen Giftstoffen wieder befreit hat, wenn es ihm überhaupt ganz gelingt, und ein Volk wird Generationen brauchen, bis sich eine vegetarische Lebensweise im allgemeinen Gesundheitszustand sichtbar auswirkt.

Schwierig ist die Abgrenzung des Vegetarismus. Von welchem Punkt an ist das Töten eines Tieres erlaubt? Vielleicht darf man antworten: unerlaubt ist das Töten zum Zweck unserer Ernährung. Das Töten einer Stechmücke, einer Giftschlange u. s. w. steht auf der gleichen Stufe des natürlichen Geschehens wie die Tötung von Krankheitskeimen in uns durch fiebrige Erhöhung unserer Körpertemperatur. Aber es wird stets gut sein, sich aus dem bewussten Töten eines Tieres ein Gewissen zu machen. Ist das Verbrauchen tierischer Produkte, wie Milch, Eier, Wolle, nicht genau so bedenklich, wie das Essen ihres Fleisches? Ich glaube, dass man hier eine Grenze an dem Punkt ziehen muss, wo die Tötung eines lebenden Wesens nötig ist, um das Produkt zu gewinnen.

Ist dann aber nicht auch das Tragen von Lederschuhen, die Benützung von Elfenbein-Klaviertasten u. a. unerlaubt? Deren Gewinnung setzt doch den Tod des Trägers voraus. Wenn es kein Schlachtvieh mehr gäbe, würde das Leder, das aus den Fellen der eines natürlichen Todes sterbenden Haustiere gewonnen werden kann, den Bedarf sicher nicht decken. Vielleicht zeigt sich hier die Noch-nicht-Zeitgemässheit des Problems für die Allgemeinheit darin, dass geeigneter Ersatz für tierische Produkte, wie z. B. Leder, noch nicht oder nicht in genügender Qualität gefunden ist, was geschehen mag, wenn die Stunde dafür da ist. Das Gefühl dieser Noch-nicht-Zeitgemässheit verbietet mir auch die Enthaltung von Fleischnahrung gleich kategorisch zu fordern, wie heute wohl die Alkoholabstinenz von Menschen mit sozialem Mitverantwortlichkeitsgefühl verlangt werden darf. Ich habe das Gefühl, dass wir Vegetarier heute zwar unsere Ueberzeugung bekennen und namentlich durch unsere eigene Fleischenthaltung unsern Mitmenschen

das Problem des Tiertötens vor das Gewissen stellen dürfen und sollen. Aber ich könnte heute, auch z. B. meinen eigenen Kindern, die Fleiscenthaltung noch nicht als unbedingte und moralische Pflicht auferlegen. Auch sie sollen am Beispiel das Problem vor Augen gestellt erhalten und selbst ihr Urteil bilden.

Dieses zeitliche „Noch-nicht“ ändert allerdings nichts an der Absolutheit der Ueberzeugung von der letzt-endlichen Richtigkeit des Vegetarismus, am Glauben an die letzt-endliche Erlösung und Versöhnung aller Kreatur.

A. Bietenholz-Gerhard.

2. Lebensreform.

Lebensreform? Nein, was wir wollen ist viel mehr, ist Lebensrevolutionierung, Umbildung, ja, Erneuerung des ganzen Lebens von Grund aus. Hier sind wir Maximalisten, welche für das Absolute und Unbedingte einzustehen gewillt sind. Das ist kein blosses Spiel mit Worten. Ich glaube überhaupt nicht, dass man mit Worten spielen kann; womit man spielen kann, sogar immer spielt, das ist die Phrase, das Zerrbild und der täuschende Doppelgänger des Wortes, welches im Anfange bei Gott war. Es ist darum kein Zufall, wenn von Lebensreform gesprochen wird. Zwischen Reform und Revolution ist kein gradueller, sondern ein grundsätzlicher Unterschied. Die Reform lässt die Substanz unverändert; sie ändert lediglich die Erscheinungsform. Die Revolution greift gerade an die Substanz. Und weiter: diesem Unterschiede entspricht es, dass die Reform mehr von der Peripherie ausgeht, die Revolution hingegen vom Zentrum, jene sich von aussen nach innen bewegt, diese umgekehrt von innen nach aussen gerichtet ist.

Lebensreform: Entgiftung der Menschheit, Antialkoholismus, Antinikotinismus, Vegetarismus, Naturheilverfahren. Ich bin überzeugt, dass all dies seine Richtigkeit hat, jedenfalls seine relative Richtigkeit; ich möchte in keinem Punkte widersprechen. Gifte, besonders in grösseren Mengen genossen, trüben das Bewusstsein, sie stumpfen ab und verunreinigen das Werkzeug des Geistes. Auch habe ich das sichere Empfinden, dass Schlachthäuser und Metzger kaum mehr zum Reiche Gottes gehören als Kriegersleute oder gar Henker und Henkersknechte. Aber es ist nicht alles im gleichen Sinne wahr; es gibt eine Rangordnung der Wahrheiten, oder vielleicht sagen wir besser: der Richtigkeiten. Und gegen diese Rangordnung dürfen wir nicht verstossen. Die Teilwahrheit, die sich den Rang des Ganzen anmassst, wird zum Irrtum und zur Lüge.

Denn das Ganze begreift den Teil in sich, nicht aber der Teil das Ganze. Es ist ohne Zweifel ein Erfolg, wenn wir einem Trinker den Alkohol, einem Raucher den Tabak abgewöhnt haben. Aber wir dürfen uns nicht einbilden, ihn damit schon zu einem wesentlich besseren Menschen zu machen. Und der Vegetarismus? Seine Anhänger betonen selbst, dass nur der kleinere Teil des Menschengeschlechtes der Fleischkost huldigt. Sie werden sich aber wohl nicht zu der Behauptung versteigen, dass die von Pflanzennahrung lebende Majorität schon einen höheren oder gar den höchsten Menschentypus verkörpere.

Man darf es den Lebensreformern allerdings nicht schon zum Vorwurf machen, dass sie von Symptomen ausgehen, denn dazu sind wir eigentlich immer genötigt; immer sind wir genötigt, das Uebel an einem Punkte anzufassen, der vielleicht niemals der wirkliche Mittelpunkt ist. Und immer noch besser, wir fassen es ganz von aussen als gar nicht an. Allein es soll dann jedenfalls im Bewusstsein geschehen, dass wir es lediglich mit Symptomen zu tun haben. Und ferner sollen wir bestrebt sein, auch in der Reihenfolge und Ordnung der Symptome möglichst tief nach innen vorzudringen, möglichst von der Schale zum Kern zu gelangen. Was nun an den

meisten Lebensreformern unangenehm auffällt, ist ihr Fanatismus und ihre unduldsame Ausschliesslichkeit. Vegetarismus zum Beispiel oder Rohkost werden als das allein selig machende Mittel, als das Heil schlechthin gepriesen. Daraus resultiert eine bedenkliche Werkheiligkeit mit all ihren Begleit- und Folgeerscheinungen der Selbstgerechtigkeit, Veräusserlichung und Verflachung. So viele Vegetarier werden dann nicht einmal dem tieferen Sinn ihrer eigenen Impulse gerecht, sie sehen nicht mehr, was „dahinter“ ist, sie verkennen den wurzelhaften Zusammenhang zwischen der Wesenheit der Menschen und den Formen seiner physischen Selbsterhaltung. In Umkehrung des bekannten materialistischen Merkwortes müssen wir nämlich sagen: Der Mensch isst, was — oder besser — wie er ist. Der lichte Mensch bevorzugt Leichtes und Lichtes als seine Nahrung, der sinnlich-leidenschaftliche Scharfes und Gewürztes, der dumpfe und stumpfe Dunkles und Schweres. Schon die Inder haben hier in meisterhafter Weise diese drei Temperamente, Sattvam, Rajas, Tamas (sie entsprechen etwa dem, was auch als der Christusgeist, als das Satanisch-Ahrimanische, als das Luziferische unterschieden wird) den drei verschiedenen Ernährungsarten zugeordnet und damit einen tieferen Blick in das Geister- und Dämonenreich getan als die meisten unserer Lebensreformer. Darauf aber kommt es an. Nicht mit dem, was wir essen, sondern mit dem, was wir sind, muss der Anfang gemacht werden. Wenn wir einem Menschen zur Selbstbesinnung, zur Wiedergeburt, zum Durchbruche der Christus-Wirklichkeit in ihm verhelfen, dann wird er von selbst — vielleicht auch noch mit einigen Anregungen von aussen — Schritt für Schritt den Weg der Ueberwindung und Verwandlung des Dämonischen gehen. Er wird die Wunderkräfte der Sonne, der Luft, des Wassers erkennen; er wird die Gifte scheuen, weil sie die geistige und göttliche Klarheit in ihm verdunkeln. Er wird sich wohl auch des Fleischgenusses entöhnen, weil seine tiefe Verbindung mit dem Tierreiche, der unterbewussten Elementarsphäre des Lebens, ihn hellfühlend macht für die Not und Qual dieser Geschöpfe, die er nicht vermehren will.

Also wohlgemerkt: wir sind nicht gegen Lebensreform; vielmehr wollen wir sie lehren, sich besser zu verstehen, als sie es bisher getan hat. Die Lebensrevolution begreift die Lebensreform in sich, nicht aber umgekehrt. Im Kampfe um die Wahrheit müssen wir uns aber immer für die Wahrheit entscheiden, die die umfassendere und grössere, ja, die grösste ist; andernfalls wir uns gegen die Wahrheit entscheiden.

O. Ewald.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Weltlage

Die Welt am Jahresschluss.

Wie stellt sich uns am Schluss des Jahres die Welt dar? Oder besser (da dies eine zu grosse, zu anspruchsvolle Frage ist), welche sichtbaren Veränderungen hat uns darin das ablaufende Jahr gebracht? Hat es solche überhaupt gebracht? Wir wollen versuchen, uns dies klar zu machen.

1. Bewegungen der Weltpolitik.

An der weltpolitischen Lage scheint mir ein Zug uns besonders deutlich entgegenzutreten: das Einrücken des Ostens